

Wolfs Report

Long-COVID. Was bislang bekannt ist, haben heimische und belgische Forscher zusammengetragen.

AIHTA. Das Austrian Institute for Health Technology Assessment (AIHTA) analysierte in Kooperation mit dem Belgian Health Care Knowledge Center (KCE) die aktuelle Datenlage zu Long-COVID. Die Auswertung von 28 Studien zeigte, dass hospitalisierte COVID-19-Patienten deutlich häufiger von Long-COVID betroffen sind als ambulant behandelte. Meist ist eine Corona-Infektion bei Patienten, die nicht im Spital behandelt werden mussten, nach etwa zwei Wochen vorbei. Bei hospitalisierten Patienten dauert die akute Krankheitsphase oft deutlich länger. Einige Menschen sind nach einer überstandenen Infektion aber weder geheilt noch belastbar, sie klagen auch nach Monaten über Symptome wie Erschöpfung, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Geruchs- und Geschmacksstörungen oder Atemwegsprobleme, auch Long-COVID genannt.

„Schwere COVID-19-Verläufe gehen den Studien zufolge häufiger mit Long-COVID einher“, sagt Studienleiterin Sarah Wolf, BSc, MSc, vom AIHTA, „der Blick auf mehrere Stu-

dien zeigte, dass der Range der einzelnen Symptome sehr groß ist.“ Demnach traten bei 39 bis 72 Prozent der stationär aufgenommenen Patienten innerhalb von ein bis drei Monaten nach der akuten SARS-CoV-2-Infektion Long-COVID-Symptome auf; in der Gruppe der ambulant behandelten Patienten waren es 5 bis 36 Prozent. Selbst nach mehr als sechs Monaten berichteten bis zu 60 Prozent der ehemals hospitalisierten Patientinnen über Müdigkeit, Erschöpfung, kognitive Beeinträchtigungen oder Atemwegsprobleme.

Vielfältige Symptomatik

Zu den häufigsten Symptomen unter Long-COVID-Patienten zählten bis zu drei Monate nach dem Beginn der akuten SARS-CoV-2-Infektion „Müdigkeit/Erschöpfung“ mit 16 bis 98 Prozent, gefolgt von „Kurzatmigkeit (10 bis 93 %) und Kopfschmerzen mit 9 bis 91 Prozent. Nach drei bis sechs Monaten zählten „Müdigkeit/Erschöpfung“ (16 bis 78 %) und „kognitive Beeinträchtigungen“ (13 bis 55 %) zu den häufigsten Symptomen. Darüber hinaus hatten 16 bis 21 Prozent mit „Atemwegsproblemen“ zu kämpfen.

Potenzielle Risikofaktoren

Die Ergebnisse von sechs Studien deuten darauf hin, dass das „weibliche Geschlecht“ die Entstehung von Long-COVID begünstigt. ■